

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 25

Illustration: Porträt eines Energie-Abhängigen
Autor: Háklár, Imre

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Am Landi-Rand

Tatsächlich, 40 Jahre sind seit der «Landi» in Zürich vergangen. Ich habe, abseits von den ernsten und imponierenden Aspekten dieser einmaligen Ausstellung in einer aussergewöhnlichen Zeit, ein bisschen in den Gazetten von damals geschnuppert und bin auf eine Reihe von Landi-Scherzchen gestossen, die ich eher zaghaft notiere. Denn sie zünden heute zum Teil nicht mehr so wie damals. Am Rande sozusagen also:

«Ich freue mich auf die Landi», sagte ein Zürcher 1939. «Warum?» wurde er gefragt. Er meinte: «Weil diesen Sommer die Strassen in Zürich nicht aufgerissen werden dürfen.»

Oder: Ein Bub entdeckt an der Landi einen Appenzeller in Originaltracht und fragt den Vater: «Du, isch das en Wilde?» Der Senior winkt ab und fragt: «Warum?» Darauf der Bub: «Wil er en Ring im Ohr trait.»

Und: Vor dem Schifflibach neckt ein Zürcher einen Berner: «In Bern hätte man keinen Schifflibach einrichten können, weil das Wasser viel zu langsam fliessen würde.» Ein Engländer, so wurde damals erzählt, rühmte mit begeisterten Worten die gastliche Aufmerksamkeit der Schweizer. Er hatte nämlich in der Gelöbnishalle auf dem Höhenweg die englische Hymne gehört. Beziehungsweise natürlich die Melodie zu: «Rufst du, mein Vaterland», die damals noch Hymnenfunktion bei uns hatte.

Ein Appenzeller musste in einem Landi-Spunken 50 Rappen für ein Bier bezahlen. Er reklamierte, 30 Rappen seien genug, wurde von der Serviertochter aufgeklärt, dass im Konsumationspreis 20 Rappen Musikzuschlag inbegriffen seien. Und meckerte: «Tomms Züüg, i ha jo gar nüd gloslet!»

Am Basler Tag traten an der Landi 66 Trommler und 96 Pfeifer auf. «Warum habt ihr so viele Musikanten mitgebracht?» wurde ein Beppi gefragt. Er gab knapp Auskunft: «Fir di beese Zirischnuure zibertene.»

Ueberdies erfuhr man: Ein Mann hatte sich an der Landi amüsiert, war mit dem Tram heimgefahren und von der Gattin ziemlich spät abends gefragt worden: «Schatzi, was hesch mer heiproocht vo de Landi?» Darauf brummelte der Mann feuchtraurig: «En tumme Grind und Blootere a de Füess.»

Mittlere und ältere Jahrgänge werden sich überdies daran erinnern, dass mit dem Ueberfall Hitlers auf Polen am 1. September 1939 der Zweite Weltkrieg ausbrach und die Landi vorübergehend geschlossen war. Henri Guisan war zum General gewählt worden. Militär rückte ein, und ein Kompaniekommandant sagte, wie ein Ohrenzeuge berichtete, zu seiner Truppe: «D Situation isch sehr ernscht. Ich wott keine gseh, wo de Chragechnopf offe hätt!l»

Der Bundespräses

«Am 1. August 1939 hielt ich in Zürich meine meistbesuchte Bundesfeieransprache. Mehr als 100 000 Zuhörer, in eine gewaltige Volksmasse zusammengedrängt, folgten meinem Wort. Die Verantwortung für diese in der Geschichte unseres Landes wohl grösste Bundesfeier fiel aber nicht dem Redner zu, sondern dem Programm der in die Landi eingebauten Waffenschau.»

Alt Bundesrat Philipp Etter war's, der sich im damals von Albin Bracher redigierten Solothurner Heimatkalender «Lueg nit verby - 1973» mit diesen Sätzen an seine Bundesfeierrede in Zürich erinnerte. Er war 1939 erstmals Bundespräsident.

Etter, vor Jahrzehnten übrigens als Student an der Zürcher Uni Mitglied der «Turicia» und später «Sporenabverdiener» als Journalist auf der Redaktion der «Neuen Zürcher Nachrichten» gewesen, liess im gleichen Heimatkalender auch diese Landi-Episode wieder aufleben: Er sass mit andern Mitgliedern der Gleyre-Stiftung (Förderung zeitgenössischen schweizerischen Kunstschaffens) nach einer Sitzung in der innern Stube des Turmes. Aus einer Art Laube um die Stube herum trat plötzlich ein Mann an den Tisch und erklärte den Stiftungsleuten, draussen seien sie ihrer zwölf Büezer von den Sulzer in Winterthur. Und nun hätten sie sich gestritten, ob da drin nicht der Bundespräsident sitze. Die eine Hälfte dafür, die andere dagegen, und die Wette gehe um eine Runde grosser Biere. Etter gab zu: Ja, er sei es tatsächlich. Darauf rief, so erzählte Etter 1973 wörtlich, der Büezer ungeniert «Verr... Ch... Jetzt hets gfählt, und ich ghöre zu dene, wo verlore händ!» Bundespräsident Etter zahlte die ganze Wette.

Etter 1973 auch noch: «Von

Nach jeder Fernreise eine Schweizer Reise



Es dreht und dreht:
das Drehrestaurant Piz Gloria

Wanderparadies. Ideal für
Ausflüge, Vereinsreisen.

1500 Gratisparkplätze
Direktion Schilthornbahn, 3800 Interlaken
bequem und rasch erreichbar

jener tessinischen Jungfer, die an der Landi in einem Anfall vaterländischer Brandung wie eine Wildkatze an mir heraufsprang, mir einen Kuss auf die Wange brannte und unter dem Beifall der Zuschauer genau wie eine Wildkatze in der Menge wieder verschwand, habe ich bisher niemandem erzählt. Vielleicht kann sie es jetzt, wenn sie Deutsch versteht, im Kalender lesen!»

Folies

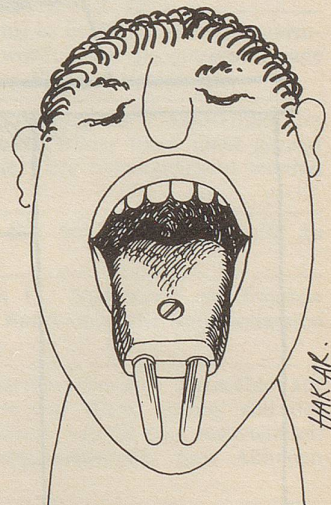
Für den Landi-Sommer hatte sich das Zürcher Vergnügungsetablisement «Corso» etwas Spezielles ausgedacht: ein Gastspiel der «Folies-Bergère». Der Polizeivorstand schritt mit einem Verbot ein. Junge Leute demonstrierten vor dem Corso gegen die Schau. Sie sangen: «O mein Heimatland, o mein Vaterland.» Sowie «Grosser Gott, wir loben dich». Und sie hatten einen Sprechchor im Köcher, der da ausrief: «Wir setzen kräftig uns zur Wehr für Schweizertum und Schweizerer. Wir brauchen ein gesundes Holz, ein sauberes Zürich unser Stolz.» Der Chorschluss: «Es geht um Zürichs Ruf und Ehr: Wir dulden solchen Dreck nicht mehr.»

Es war viel die Rede von geistiger Landesverteidigung, sittlichem Heimatschutz und gesunder Jugend in diesem Zusammenhang. Denn just während der Landi die beineschwingenden halbluttösen «Folies», das war denn doch zuviel! Im Corso war

man verlegen. Die Direktion hatte nämlich durchaus eine Schweizer Revue geplant. Aber das Mode- und Ausstellungstheater der Landi absorbierte die in Frage kommenden Autoren und fast alle Darsteller. Die Direktionen von Corso, Stadttheater, Schauspielhaus und Landi steckten die Köpfe zusammen, und die Landileitung meinte grosszügig, das Corso könne gewiss etwas Pariserisches oder Negerisches riskieren. Denn Kultur liefere die Landi schon genug.

So kam Zürich zu den Folies-Bergère. Der Gesamtstadtrat gab übrigens die Revue mit ein paar Zensurschnitten wieder frei, erfand also im Gegensatz zum altmodischen Schiller, der dem Menschen «zwischen Sinnenglück und Seelenfrieden» nur «die bange Wahl» liess, einen das Feigenblatt zu Ehren ziehenden Kompromiss. So formulierte es damals ein Professor.

Zürich und die Landibesucher haben die Folies dann ohne bleibenden Schaden überstanden, trotz Damen in Reifröcken und Kürassieruniformen, deren Prunk gemäss dem leichtlebigen Charakter französischer Shows zuweilen auf ein Minimum zusammenschumpfte. Und trotz Wogen von Revuegirkbeinen: eine Attraktion, die damals pikant sein mochte, dem Nightclubbesucher Zürichs von heute aber kaum noch ein Halsdrehen abnötigen würde.



Porträt eines
Energie-Abhängigen

Parker's CRESTA RUM 50°



... mit Bon an jeder
Flasche für einen
praktischen Früchte-
beschwerer zu Ihrem
Rumtopf!

einzigartig für Rumtopf

